

Gender (Mainstreaming) : eine Klarstellung

Autor(en): **Bowald, Béatrice / Grünenfelder, Regula / Oppermann, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **112 (2018)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gender (Mainstreaming) – eine Klarstellung

Stellungnahme zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2017

Bischof Vitus Huonder lud die umstrittene deutsche Publizistin Birgit Kelle ein, das Wort zum Menschenrechtstag am 10. Dezember 2017 zu verfassen. Birgit Kelle nutzte diese Plattform nicht nur, um gegen Gender Studies und LGBTQI Stimmung zu machen, sondern auch, um Begriffe zu verdrehen. Fünf Frauen aus feministischen kirchlichen Organisationen beziehen gemeinsam Stellung gegen die Verdrehungen aus Chur.

Gender Mainstreaming und Gender schlecht zu reden, ist in letzter Zeit salonfähig geworden. Dabei werden die beiden Begriffe unwissend oder gar böswillig verdreht, wie jüngst im Wort zum Tag der Menschenrechte des Churer Bischofs Vitus Huonder. Eine tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter erfordert aber die Verankerung von Gender

Mainstreaming. Das ist aus menschenrechtlicher Sicht eine Notwendigkeit.

Frauen sind in vielen Bereichen benachteiligt. Weltweit sind sie immer noch stärker von Armut betroffen als Männer. Auch in unseren Breitengraden hat Armut sehr oft ein weibliches Gesicht. Zwar haben Mädchen und Frauen in der Schweiz bildungsmässig aufge-



Illustration: Kati Rickenbach / Gestaltung: Julia Marti

holt, dennoch gibt es einen nach Geschlecht unterteilten Arbeitsmarkt, und Frauen verdienen weniger. Frauen haben zudem in Arbeitswelt und Politik nach wie vor die schlechteren Karten. Das ist eine Benachteiligung aufgrund des Geschlechts, die viel mit den immer noch dominierenden Geschlechterbildern zu tun hat.

Eine solche Benachteiligung widerspricht den Menschenrechten. Die Staaten haben die Aufgabe, die Menschenrechte zu garantieren. Unter dem Begriff Gender Mainstreaming sind deswegen seit Jahren Bestrebungen im Gang, mit Massnahmen auf verschiedensten Ebenen die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen. Aufgrund des Geschlechts nicht benachteiligt zu werden, ist ein Menschenrecht, das auch in der Schweizer Bundesverfassung verankert ist.

Wer genauer hinschaut, erkennt, dass Gender Mainstreaming oft missverstanden oder bewusst fehlinterpretiert wird. So unterstellt Birgit Kelle, die im Auftrag des Bischofs von Chur das Wort zum Tag der Menschenrechte 2017 verfasst hat, dass Gender Mainstreaming zum Ziel habe, in den Kindergärten sexuel-

le Vielfalt und Freizügigkeit zu lehren. Die unbelegten und in der vorgebrachten Art als böswillig zu bezeichnenden Verdrehungen haben nur eines im Sinn: Frauen und Männer wieder an ihre traditionellen Plätze zu verweisen.

Gewisse kirchliche Kreise sind nach wie vor nicht bereit, sich unvoreingenommen und seriös mit dem auseinanderzusetzen, was Gender wirklich meint und Gender Mainstreaming politisch anstrebt (siehe Definition unten). Sie erweisen damit den Menschenrechten und der Kirche einen Bärendienst.

Béatrice Bowald, FAMA – Feministisch-theologische Zeitschrift

Regula Grünenfelder, FrauenKirche Zentralschweiz

Maria Oppermann, FrauenKirche Zentralschweiz

Regula Ott, SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Doris Strahm, IG Feministische Theologinnen

Gender

Soziales Geschlecht (engl. *gender*) im Unterschied zum biologischen Geschlecht (engl. *sex*). Gender ist erlernt, das heisst wird durch Erziehung, Sozialisation, Rollenzuschreibungen und kulturelle Normen erworben und im täglichen Verhalten ständig «hergestellt» (*doing gender*). Aufgrund des biologischen Geschlechts werden nämlich bestimmte Erwartungen an Menschen in Bezug auf typisch «männliches» und typisch «weibliches» Verhalten oder Aussehen gestellt. Das soziale Geschlecht, die Geschlechterrolle, ist also nicht einfach vollständig von der Biologie vorgegeben, sondern zu einem grossen Teil erworben und daher veränderbar. Biologisches Geschlecht und soziales Geschlecht lassen sich aber auch nicht vollständig trennen, sondern stehen in einem Wechselverhältnis zueinander.

Gender Mainstreaming

Politische Strategie zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter. *Gender Mainstreaming* bedeutet, die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern bei allen Entscheidungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu berücksichtigen und bei jeder Aktion auch die geschlechtsspezifischen Folgen abzuschätzen. Ziel ist die Gleichstellung der Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen.

*Quelle von Begriffserklärungen und Comic:
Let's talk about gender, www.aboutgender.ch*